

Jahresbericht 1946/47 des Schweizerischen Lehrerinnenvereins

Autor(en): **Eichenberger, Emma**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **51 (1946-1947)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315233>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZERISCHE LEHRERINNEN-ZEITUNG

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstraße 28, Zürich 32, Telephon 24 54 43

Expedition und Inserate: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern, Tel. 2 77 33, Postcheck III 286

Jahresabonnement: Fr. 5.50. Inserate: Einspaltige Millimeterzeile 16 Rappen

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

5. Juli 1947 Heft 19 51. Jahrgang

Jahresbericht 1946/47 des Schweizerischen Lehrerinnenvereins

Die Delegiertenversammlung 1946 in St. Gallen nahm mit großer Einmütigkeit den Entwurf für die revidierten Statuten an, was für den Zentralvorstand, der das Geschäft in langer Arbeit vorbereitet hatte, ein schönes Vertrauensvotum bedeutete. Dieses Vertrauen gab dem Schaffen im neuen Vereinsjahr einen ungewöhnlichen Elan, der einer ganzen Anzahl von Menschen zugute kam¹.

Wir denken da vor allem an unsere Auslandaktion: Vor zwei Jahren hatte die Delegiertenversammlung in Baden den Beschluß gefaßt, im Sinne der Schweizer-Spende 20 000 Fr. für notleidende, ausländische Kolleginnen zu verwenden. Erst im verflossenen Vereinsjahre konnte sich die Aktion so recht entwickeln, denn ungeheure Schwierigkeiten galt es zu überwinden, bis endlich die ersten Ausländerinnen kommen konnten. Im letzten Frühjahr gelang es dann, für Kolleginnen aus Belgien, Holland, England, die Einreisevisen zu erhalten. Aus Dänemark kamen einige und vereinzelt aus dem Elsaß, der Tschechoslowakei, aus Italien, Ungarn, Finnland, Deutschland und Österreich. Überaus die meisten unserer Kolleginnen verbrachten ihre Urlaubstage (2—4 Wochen) in der Manor-Farm, unserem Ferienheim bei Interlaken. Was dieser Ort für alle diese Menschen, die die schwersten Jahre ihres Lebens, Schmach, Hunger, Not und Elend hinter sich hatten, wurde, ist kaum in Worte zu fassen. Die paradiesische Ruhe, die Heiterkeit und der Friede, welche sie dort genießen durften, bedeuteten für sie unsagbare Seligkeit. Aus den unzähligen Briefen, die wir immer und immer wieder von unsern Gästen erhalten, strömt eine Dankbarkeit, die uns geradezu beschämt, und es ist uns eine Herzensangelegenheit, diesen Dank allen unsern Mitgliedern weiterzugeben. Es waren gegen hundert Kolleginnen, die bis jetzt zu uns kommen konnten. 70 Gäste wurden ganz von unserm Verein übernommen, d. h. es wurden für sie alle Ausgaben gedeckt und ihnen ein Taschengeld ausgerichtet, denn die allermeisten kommen ja ohne Devisen in die Schweiz. Einige Kolleginnen, die stärker erkrankt waren, mußten wir in die Pflege eines Erholungsheims oder eines Spitals geben.

Die dänischen Kolleginnen, die weniger einen Erholungs- als einen Studienaufenthalt benötigten, fühlten sich in Zürich und Bern sehr glücklich und schätzten es ungemein, nach der langen Isolierung wieder mit Berufsgenossinnen in Kontakt zu kommen. Daneben waren eine ganze An-

¹ Über unser Heim in Bern, die « Lehrerinnen-Zeitung » und unser Stellenvermittlungsbüro orientieren besondere Berichte.

zahl Ausländerinnen von hiesigen Kolleginnen eingeladen, so daß der Verein finanziell gar nicht oder nur wenig belastet wurde.

Diesen Kolleginnen möchten wir besonders herzlich danken, aber auch den Sektionspräsidentinnen, die Sammlungen durchführten, und allen, welche durch eine Geldspende oder eine sonstige Gabe tatkräftig mithalfen. Nicht das Essen, das Bett und das Dach, das wir ihnen boten, waren es im Grunde, sondern jene kleinen, mit persönlicher Anteilnahme gebotenen Gaben, die unsern Gästen wieder Lebensmut und Freude schenkten. Wie verstand es in der Manor-Farm Frl. Bühr, durch Wort und Tat zu helfen; keine Arbeit und keine Mühe scheute sie, um ihren Schützlingen Freude zu bereiten.

Da ist es nicht verwunderlich, wenn in einer solchen Atmosphäre die schönsten Blüten wuchsen, Freundschaften entstanden, Entschlüsse reiften und Hilfskräfte von Land zu Land geweckt wurden. Fast tagtäglich gehen uns Einladungen aus Holland, Dänemark oder Italien zu, die aber leider von unsern Schweizer Kolleginnen noch nicht benützt werden, doch hoffen wir, daß sich auch später die Verbindungen mit unsern Gästen aufrechterhalten werden, liegt doch gerade darin einer der schönsten Werte unserer Aktion.

In der Manor-Farm beherbergten wir dieses Jahr auch eine Klasse munterer Berner Seminaristinnen, die dort eine äußerst gelungene Studienwoche durchführte.

Neben der Sorge für unsere Gäste bemühten wir uns, unsern übrigen Vereinsgeschäften gerecht zu werden.

Vorerst galt es ja, die Drucklegung und den Versand der neuen Statuten zu bewerkstelligen. Wir hoffen, daß alle unsere Mitglieder mit Eifer und Interesse an die Lektüre des interessanten Büchleins gegangen sind.

Sodann hatte uns die letztjährige Delegiertenversammlung den Auftrag gegeben, zu versuchen, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf die mißliche finanzielle Lage des Neuhofes hinzuweisen. Wir taten dies mit einem Rundschreiben an die Aufsichtskommission, die Organisationen, welche darin vertreten sind, und durch persönliche Besprechungen.

* * *

Auch dieses Jahre konnten wir wieder, gemeinsam mit dem Schweizerischen Lehrerverein, einen Buchpreis an einen Jugendschriftsteller verleihen. Zu unserer großen Freude fiel er wieder an eine unserer Kolleginnen, an Elisabeth Müller, unsere liebe, warmherzige Berner Dichterin.

Und noch eine Freude erlebten wir: Auf unser Preisausschreiben für eine neue Fibel gingen ganz erstaunlich viele und gute Entwürfe ein. Die Durchsicht war erfreulich und schön — der Entscheid aber nicht schwer — denn ein Entwurf stand in seiner Originalität und Kindertümlichkeit über den andern Arbeiten. So fiel der Preis an die Mundartfibel « Roti Rösli im Garte », und als Verfasserin entpuppte sich eine ganze Arbeitsgemeinschaft. Zürcherische Elementarlehrerinnen hatten unter dem Vorsitz von Frl. Aline Rauch und Frau Dr. Hugelshofer das prächtige Werklein geschaffen. Die Fibelkommission beschloß auch, *diese* Fibel drucken zu lassen.

* * *

Um dem in unserer Schriftenreihe erschienenen Spiel von Frau Lejeune-Jehle: « Pestalozzi-Chinder » zu einer weitem Verbreitung zu verhelfen, stellen wir es allen jenen Klassen gratis zur Verfügung, welche den Ertrag aus einer Aufführung dem Pestalozzi-Dorf Trogen zukommen lassen würden.

* * *

Auch eine Art Nachkriegshilfe bedeutet die « Hereinnahme deutscher Seminaristen und Seminaristinnen », die ein letztes Schuljahr in einem hiesigen Seminar verbringen, um sowohl in Pädagogik als auch in unsere demokratische Art Einblick zu erhalten. Die Erfahrungen des ersten Jahres sind relativ gut, so daß man den Versuch dieses Jahr wiederholt.

Der Schweizerische Lehrerinnenverein wurde um seine Mitarbeit angegangen. Die Präsidentin gehört der Kommission an, welche aus dem Kreise der Seminardirektoren und andern Interessenten gebildet wurde.

* * *

Viel Zeit erfordern für die Mitglieder des Zentralvorstandes die Vertretungen in den verschiedenen befreundeten Organisationen — aber es tut uns allen ganz gut, etwa über unsern Zaun zu sehen und neue Anregungen zu bekommen. So vernahmen wir viel Interessantes vom Internationalen Frauenkongreß in Interlaken, und mit großer Freude nahmen wir am Schweizerischen Frauenkongreß im letzten Herbst in Zürich teil.

Daß in verschiedenen Kommissionen und auf der Referentenliste auch Namen aus unsern Reihen standen, erfüllte uns mit Stolz, und das Echo, das wir über die Vorträge von Frl. Stucki, Frl. Dr. Boßhard, Frl. Göttisheim und andere Kolleginnen hörten, war ein sehr gutes.

Sehr oft beschäftigten wir uns auch mit dem Schweizerischen Frauensekretariat, das in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits seine Notwendigkeit und Existenzberechtigung bewiesen hat. Seine finanziellen Sorgen berühren auch unsere Organisation, und es wird eine unserer Zukunftsaufgaben sein, mitzuhelfen, das Sekretariat finanziell so zu stellen, daß es arbeits- und leistungsfähig bleibt.

* * *

Als letzte Arbeit des Zentralvorstandes sei der Wochenendkurs erwähnt, der am 17./18. Mai auf dem Herzberg durchgeführt wurde. Das lebhafteste Interesse, welches das Thema « Wertmaßstäbe zur Beurteilung des Menschen » weckte, zeigt uns, daß der Kurs einer Notwendigkeit entsprochen hat, und der erfreuliche Erfolg weist uns den Weg für zukünftige Arbeit. Es haben am Kurse über 80 Kolleginnen teilgenommen, d. h. so viel, als der Herzberg maximal fassen konnte!

Ich möchte an dieser Stelle unserer Vizepräsidentin, Frau Marie Schultheß, herzlich danken. Ihr lag sowohl die Organisation als auch die Leitung des Kurses ob. Auch Frl. Stucki, die einen großen Teil des Kursprogrammes bewältigte, sage ich herzlichen Dank.

* * *

Unser Zentralvorstand leistete seine Arbeit in 4, unser Büro die seine in 11 Sitzungen.

Mit dem letzten Berichtsjahre schieden Frl. Marta Bohner und Frl. Emmy Albiez aus unserm Vorstand.

Frl. Bohner hatte ihm volle 22 Jahre angehört. In nimmermüder, eifriger Mitarbeit hat sie dem Schweizerischen Lehrerinnenverein während langer Zeit als Aktuarin vorbildlich und treu gedient und uns zu großem Dank verpflichtet. Auch Frl. Albiez danke ich für ihre Arbeit, die sie leider nur während kurzer zwei Jahre ausübte, da ihr das Schicksal unsere Vereinsfeder und das Schulszepter aus der Hand nahm und den Kochlöffel dafür hineindrückte. In Frl. Helene Brefin, Basel, und Frl. Hedwig Böschenstein, Zürich, fanden wir aber wieder tüchtigen Ersatz für die beiden Zurückgetretenen. Beide Kolleginnen haben sich bereits in die schöne, kleine Arbeitsgemeinschaft, wie sie unser Zentralvorstand und unser Büro bilden, eingelebt, und sie arbeiten wie alle seine Mitglieder im gleichen Bestreben, dem Schweizerischen Lehrerinnenverein zu dienen.

Die Zentralpräsidentin: *Emma Eichenberger.*

Der Jugendbuch-Preis 1947

des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins wurde

Adolf Haller

für sein Gesamtschaffen zuerkannt.

Adolf Haller hat mit seinen der Jugend gewidmeten Büchern das schweizerische Jugendschrifttum auf das wertvollste bereichert und unsern Knaben und Mädchen Werke geschenkt, zu denen sie sich immer wieder hingezogen fühlen. Seine Bücher «Der Sturz ins Leben», «Kamerad Köbi» und «Ein Mädchen wagt sich in die Welt» behandeln ethische Fragen und Lebensprobleme, die unsere Jugend stark beschäftigen. «Heini von Uri» führt in meisterlich bildhafter Weise eine geschichtlich und kulturhistorisch wichtige Epoche unseres Landes vor unsere Augen, und «Heiri Wunderli von Torlikon» bringt der heranwachsenden Generation Heinrich Pestalozzi ergreifend und eindrucklich nahe. Adolf Haller ist sich als schöpferisch Schenkender, der auch in der Form vorbildlich ist, seiner großen Verantwortung der Jugend gegenüber voll bewußt und ein würdiger Träger unseres Jugendbuch-Preises.

Der Präsident des Schweizerischen Lehrervereins:
H. Egg.

Die Präsidentin des Schweizerischen Lehrerinnenvereins:
E. Eichenberger.

Zum Thema « Märchen »

47 (19) 14 *

Es ist gar nicht erstaunlich, daß uns der Wert des Märchens problematisch geworden ist. Unsere materiell eingestellte und sehr nüchterne Zeit ist der Märchenwelt fremd und vielleicht sogar feindlich. Die Schwierig-